

Neussener Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Druck und Verlag: Rob. Koad, Neuss.

Anzeigen 15 Pfg. die 7gespaltene Zeile oder deren Raum, auswärts 20 Pfg. Kellern 60 Pfg. die 3gespaltene Zeile oder deren Raum. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Josef W. Prich, Neuss. Expedition: Neuss, Neussstr. 1. Tel. 57.

Nr 28

Dienstag, 8 Februar (Fastnacht.)

1910. 85. Jahrg.

Zur Vorlage über die Reform des Landtagswahlrechts

Schreibt die offiziöse Berliner Correspondenz:

Wer sich die früheren Kundgebungen der Regierung zu der Wahlreformfrage vor Augen hält, konnte eine andere Gestaltung des Gesetzentwurfes nicht erwarten. In der Erklärung, die Fürst Bülow am 10. Januar 1908 vor dem Abgeordnetenhaus namens der gesamten Staatsregierung abgab, wird betont, daß diese die Erzielung der öffentlichen Stimmabgabe durch die geheime Wahl nicht in Aussicht stellen könne, und daß jede gesunde Reform des preussischen Wahlrechts den Einfluß der breiten Schichten des Mittelstandes auf das Wahlergebnis aufrechtzuerhalten und zu sichern, sowie auf eine gerechte Abstufung des Gewichtes der Wahlstimmen Bedacht zu nehmen haben werde. Und in der Thronrede vom 20. Oktober 1908 ist eine „organische Fortentwicklung“ der „auf der Grundlage der Verfassung erlassenen Vorschriften über das Wahlrecht, welche der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses, sowie der Erstarkung staatlichen Verantwortlichkeitsgefühls entspricht“, als Ziel und Zweck der in Aussicht genommenen Reform in noch bestimmteren Richtlinien vorgeschrieben und als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart bezeichnet worden.

Der öffentlichen Meinung ist es zuweilen erschienen, als würde zu viel zeitraubende Vorarbeit auf tiefgründige statistische Forschungen über die Wirkungen der verschiedenen Wahlsysteme verwandt. Wer die Bedeutung einer Wahlreform für das gesamte Staatswesen sich vergegenwärtigt, wird dem bedächtigen Vorgehen Anerkennung zollen müssen.

Die Reform befaßt sich auf die Beseitigung der Mängel, die nach sechzigjähriger Geltung in der Wirkung des materiellen Wahlrechts hervorgetreten sind, ohne von dem gegebenen festen Boden der verfassungsmäßigen Grundlagen sich weiter zu entfernen, als im Hinblick auf Zweck und Ziel der Reform unbedingt geboten ist. Es wird erneut nachgewiesen, daß der Aufbau des preussischen Wahlsystems in seiner Gesamtheit das entscheidende politische Gewicht in die Hand des bürgerlichen Mittelstandes, d. h. derjenigen Bevölkerungsschichten legt, die am meisten an einer stetig und gleichmäßig fortschreitenden Entwicklung des Staatswesens interessiert und von ihr abhängig sind, und daß durch kein anderes System erreicht werden kann, diesem für das politische Leben so überaus wichtigen Bevölkerungselement den ausschlaggebenden Einfluß und die vermittelnde Stellung zwischen den reichsten und den ärmsten Klassen der Bevölkerung in gleichem Maße zu sichern. Die Begründung des Gesetzentwurfes weist auch auf die Geschichte der Zusammensetzung des Hauses der Abgeordneten hin, die bezeugt, daß unter dem bestehenden Wahlsystem eine jede starke, geistige, wirtschaftliche und politische Strömung, welche weite Volksschichten wirklich tief bewegt, im Laufe der Zeit in der preussischen Volksvertretung zur Geltung gelangt ist und in der Stellungnahme und Stärke der Parteien ihren Ausdruck gefunden hat. Es sei hierzu erinnert, an die übermächtigen Mehrheiten der Fortschrittspartei während der Verfassungskämpfe in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, an die Vorherrschaft der Nationalliberalen in der Zeit des Ausbaues des nationalen Gesamtstaates bis 1879, an das Hervortreten agrarischer Tendenzen nach den Handelsverträgen zu Anfang der neunziger Jahre und an den Eintritt der Sozialdemokratie in das Abgeordnetenhaus als neueste dieser wichtigen Entwicklungsercheinungen. Das preussische Wahlsystem hat tatsächlich keine Richtung, die im Volksleben Wurzel

gefaßt hatte und erstarrt war, von ihrer Vertretung im preussischen Volksause ausgeschlossen. Die Begründung zur Wahlrechtsvorlage widerlegt auch die Behauptung, daß unter dem Dreiklassenwahlsystem die breiten Schichten der Bevölkerung zu ihrem Rechte kämen, mit zahlenmäßigen kurzen Angaben über die tatsächlichen Wirkungen des Systems.

Die Vorlage weist den Übergang zu einem der theoretisch vielfach empfohlenen Pluralwahlsysteme von der Hand, weil mit keinem von ihnen die wirkliche Bedeutung jedes Wählers im geistigen, wirtschaftlichen und politischen Leben des Staates zuverlässig erfährt und zur Geltung gebracht werden kann, und weil jedes Pluralwahlsystem, das sich mit der Hervorhebung einzelner großer Wählergruppen begnügt, genau denselben Angriffen ausgesetzt sein würde wie das jetzige Dreiklassensystem. Auch die Auffassung findet durch die praktischen Erfahrungen in Nachbarstaaten, die zu Mehrstimmensystemen übergegangen sind, ihre Bestätigung. Es würde einen Schritt ins Ungewisse bedeuten, wenn man noch unerprobte Vorbilder unter durchaus verschiedenartigen Verhältnissen nachahmen wollte.

Unter den Mängeln des heutigen Systems, deren Beseitigung vor allem anzustreben ist, steht an erster Stelle die schwache Wahlbeteiligung. Die indirekte Wahl hat sich überlebt und bietet dem Angreife ständig neue Nahrung, daß das Wahlsystem in der großen Masse der Wählerschaft eine lebendige Anteilnahme an der Entwicklung des Staates und das Verständnis für staatliche Bedürfnisse und Notwendigkeiten nicht genügend aufkommen lasse. Die Vorzüge der indirekten Wahl liegen in Verhältnissen, die vom Gange der Entwicklung in den weitaus größten Teilen des Staatsgebietes überholt sind. In den städtischen Bezirken werden die Wahlmänner längst nicht mehr als Vertrauensmänner ihres engeren Wählerzuges gewählt, sondern als Mittelpersonen zur Durchsetzung der von den Parteien aufgestellten Wahlkandidaten, auf dem Lande aber leidet die Beteiligung an den Wahlen unter dem Einfluß enger örtlicher, persönlicher und wirtschaftlicher Beziehungen. Der Vorwurf, daß das jetzige System die wahre Stimmung des Volkes nicht zum Ausdruck bringe, läßt sich bei so schwacher Beteiligung nicht abweisen. Wenn der Übergang zur direkten Wahl die große Zahl der Wähler, die heute im Vergleich zu der Wahlbeteiligung bei den Reichstagswahlen zu Hause bleiben, in der Zukunft an den Wahltag bringt, so wird das nicht nur den Blick der Wähler erweitern, sondern auch den Parteien, den starken wie den schwachen, Gelegenheit geben zu zeigen, welchen Anhang sie im Volke haben, und sie davor bewahren, die Fühlung mit dem Leben und Streben der Wählerschaft zu verlieren.

Mit der Begrenzung des Höchstbetrages der bei der Abstimmungsbildung anzurechnenden Gesamtsteuern des einzelnen Wählers auf 5000 M soll ungünstigen Einwirkungen höchster Steuerleistungen auf das Stimmengewicht anderer Mitwähler entgegen gewirkt werden. Der anormalen Erscheinung der sogenannten Einer- und Zweierabteilungen, daneben aber auch noch manche andere unnatürliche Verschiebungen in der Klassenteilung, muß wirksam entgegengetreten werden.

Einen entscheidenden Schritt auf dem Wege der inneren Fortbildung des Wahlsystems bildet die Einführung sogenannter Bildungsmerkmale. In Zukunft sollen gewisse Wählergruppen (Akademiker, Parlamentarier, Ehrenbeamte in der Verwaltungsförperschaft der höheren und örtlichen Kommunalverbände usw.) aus den Wählerabteilungen, denen ihre Steuerleistung je zuweist, der nächsthöheren zuweisen werden. Der Zweck dieser Vorschriften ist, die einheitlichen Wirkungen des bloßen Steuermaßstabes auszugleichen sowie die nach Bildung, Einsicht, Erfahrung und Staatsbewußtsein zu besonders reger Beteiligung an den Wahlen berufenen Wähler regelmä-

ßig in diejenigen Wahlkörper überzuführen, in denen ihre Stimme ins Gewicht fällt und ihre Teilnahme an der Wahl den staatlichen Interessen nützlich sein kann. Neben den Merkmalen formaler Bildung sind aber noch die weiteren Voraussetzungen eines gewissen Alters und eines mittleren Einkommens für das Aufsteigen in die höheren Abteilungen vorgeschrieben, durch die es verhindert werden soll, daß den Wählerabteilungen die Vertreter höherer Bildung und gereifter Erfahrung gänzlich entzogen werden.

Die geheime Wahl bringt der Entwurf, wie zu erwarten war, nicht. In kleinen Stimmbezirken würde das Wahlgeheimnis in den beiden oberen Abteilungen in der Regel ohnehin durchsichtig sein. Die Öffentlichkeit beherrscht auf allen Gebieten des staatlichen Lebens in Preußen die wichtigsten Vorgänge, besonders auch das weite Gebiet der kommunalen Wahlen, das nicht unberührt bleiben würde, wenn man in diesem Punkte beim Landtagswahlrecht von den bisherigen Grundfassen abginge. Gegen terroristische Beeinflussungen der Wahlen schützt auch die geheime Wahl erfahrungsgemäß nicht, wohl aber würde das Gefühl der politischen Verantwortung durch sie bei den Wählern geschwächt werden. Ohne ein reges politisches Verantwortungsgefühl gibt es kein Fortschreiten auf dem Wege der gesunden Entwicklung eines Staatswesens.

Änderungen der Landtagswahlbezirke sind nicht in Vorschlag gebracht. Aus den erheblichen Verbesserungen, die in dieser Beziehung im Jahre 1906 schon durchgeführt sind, sowie aus einer Bemerkung in der Begründung, daß die Verfassung die einmal angerichtete Wahlbezirke als dauernde, im wesentlichen unveränderliche Grundlage der Wahlorganisation ansehe, darf man schließen, daß die Regierung in dieser Frage auch jetzt noch auf dem Standpunkte starker Mehrheiten in beiden Häusern des Landtages steht, die es ablehnen, im Jahre 1906 auch schon abgelehnt haben, einzelnen Landesteilen einen Teil ihrer Vertretung zu entziehen, um damit diejenige anderer, durch die Binnenwanderung und durch städtische oder industrielle Entwicklung ohnehin schon begünstigter Teile des Staates zu verstärken.

Die Neuerungen politischer Blätter über die Vorlage mögen hier auch im Auszug Platz finden.

Die Köln. Volkszeitung sagt in einem größeren Aufsatz ihres Berliner Mitarbeiters: Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Stimmabgabe allein schon macht für uns die ganze Wahlrechtsvorlage unannehmbar.

Die unklare und dehnbare Art, mit der von gewissen Eigenschaften oft zufälliger Natur, wie Bildung und Ehrenämter, das Recht des Aufstiegs in eine höhere Wahlklasse abhängig gemacht wird, zu Ungunsten aller anderen, denen Geburt und Glück diesen Vorzug vielleicht nicht gewährt hat, kommt hinzu und weckt die stärksten Bedenken. Es wird eine schwere Aufgabe der Kommission sein, der Vorlage mehr Klarheit und den einzelnen Bestimmungen mehr Festigkeit zu geben. Soweit der Entwurf jetzt nach dem Auszug zu beurteilen ist, ist er wohl im wesentlichen den Nationalliberalen auf den Leib zugeschnitten, im übrigen aber in dieser Form allen übrigen Parteien doch wohl unannehmbar.

Das Zentrum wird unbedingt als erste Forderung das geheime Wahlrecht verlangen.

Die „Tägliche Rundschau“ steht in der Vorlage einen Wendepunkt in Preußens Geschichte. Sie schreibt:

Das kann gesagt werden, daß die Vorlage trotz einer gewissen Traghaftigkeit, die sie allenthalben durchweht, dem entscheidenden Punkte doch mit genügender Entschlossenheit auf Leibe

387

Gewagtes Spiel.

Roman von H. von Schreibershofen.

Monika stieß einen Schrei aus, so kläglich, so verzweiflungsvoll, wie nie zuvor. Sie konnte nur noch einen klaren Gedanken fassen: Hin zu ihm, wo er auch war!

Ohne Ueberlegung, nur von einem Instinkte getrieben, über den sie sich keine Rechenschaft gab, sprang sie auf und lief talwärts, bis sie die Landstraße erreichte, auf der sie am schnellsten vorwärts zu kommen hoffte. Schon frömten Menschen darauf demselben Ziele zu, schreiende, entsetzte Menschen, die nach dem Meere zielten, dessen Wogen sich über die niedrig gelegenen Teile der Straße, über die Gärten, Häuser und Anlagen ergossen hatten und im Ruckprall Terrassen, Bäume, Brücken, Mauern und Treppen mitrissen. Die Straße war hier unberührt, man konnte auf ihr gehen, Monika drängte sich in der Menge mit vorwärts, bis eine mächtige Wand von Erde, Schlamm und Felsen den Weg versperrte.

Die Leute riefen und schrien durcheinander. „Der Berg ist gestürzt.“ — „Die Stadt vernichtet.“ — „Alle Häuser zerstört.“ — „Die Schiffe zertrümmert.“ — „Zahllose Menschen tot.“ — „Feuer kommt aus dem Berge.“ — „Nein, das Meer steigt, alles wird versinken.“ — „Die Heiligen werden uns helfen!“ Die Angst, der Schrecken vergrößerten die Tatsachen, an sich schrecklich genug, ins Ungemeinliche, die Phantasie schuf neues Entsetzen.

Monika hörte, sagte aber den Sinn der Worte kaum, bis jemand in ihrer unmittelbaren Nähe sagte: „Wer heute in Amalfi oder in der Umgebung gewesen ist, der hat die Sonne zum letzten Male gesehen!“ Da sank sie mit einem Aufschluchzen nieder und drückte ihren Kopf in ihr Kleid, um ihre Stimme zu erstickern. Niemand achtete ihrer, es hatte jeder mit sich und dem Furchtbaren zu tun, das über sie hereingebrochen war. Man begriff es noch kaum.

Das Antlitz der Gegend hatte sich in kurzer Zeit geändert. Wo fruchtbare Terrassen mit herrlichen Obstbäumen, wo Landhäuser inmitten blühender Gärten gewesen, sah man nur noch ein wüßtes Trümmerfeld. Noch immer rollten Felsblöcke herab, schoben sich Erdmassen vor und sanken mit den Bäumen und Büschen, die darin gewurzelt, lautlos in das Meer, das seine lehmfarbenen Wogen gierig darüber hindröhnte. Es war unmöglich, von hier aus weiter vorzudringen, doch Monika wollte zur See

Fortunatas, sie hatte keinen andern Gedanken, sie mußte hin. — „Bis zu den Capucini ist alles zerstört, kein Haus kein Garten, nichts ist mehr da!“ rief ein Mann, der mit Anstrengung einen Felsen erklettert hatte.

„Die Menschen, die Menschen — sie sind doch gerettet!“ stammelte Monika mit bleichen Lippen. In ihren Augen lag ein Flehen, als hinge ihre Seligkeit davon ab.

Ein alter Mann neben ihr schüttelte traurig den weißen Kopf. „Nein. Wer dort?“ seine Hand deutete nach der Unglücksstätte, „heute war, hat ausgelitten, der lebt nicht mehr. Sieh dort, wie es den Schiffen ergangen ist, Schwester!“ Er wies auf die Wellen, wo Leichen auf- und niedertanzen. Schauernd verhüllte Monika ihr Antlitz. Was tat sie noch hier! Die Nähe der vielen lärmenden Menschen ward ihr auf einmal unerträglich. Was ihr vorher ein Trost gewesen, war ihr jetzt eine unaussprechliche Pein. Sie mußte allein sein, um den ganzen Umfang ihres Elendes übersehen zu können.

Sie ging zurück, doch andere folgten ihrem Beispiele, da man ja doch nicht weiter konnte, sie war noch immer nicht allein. Rings um sie her wurde laut und lebhaft gesprochen, Vermutungen aufgestellt und die verschiedenen Empfindungen verglichen. Viele hatten an den Weltuntergang geglaubt, andere ängstigten sich um Freunde und Verwandte jenseits des Trümmerschauspiels — Monika sprach mit niemand. Welches Interesse konnte die Monne daran haben, ihr Kloster stand ja noch! Das lag sicher, sie hatte nur Grund sich zu freuen, glücklich zu sein.

Wie noch nie zuvor, brach die Erkenntnis ihres Alleinseins, ihrer grenzenlosen Vereinsamung über Monika herein. Steinmann war der einzige, der ihr Teilnahme und, jetzt gestand sie es sich ein, ihr Liebe gezeigt hatte.

Und wie hatte sie es ihm gelohnt und gedankt! — — — Den ersten Seitenpfad kletterte sie hinauf. Der Weg war noch weit, sie fühlte sich erschöpft, ihre Knie zitterten, es stimmerte ihr vor den Augen, aber es zog sie unwiderstehlich nach dem Kloster, wo die Erinnerung an Steinmann ihr winkte.

Nach kurzer Zeit begegnete ihr Pietro. Auf seinem alten wetterharten Gesichte prägte sich Entsetzen und Grauen aus. „Die Hütte der alten Fortunata ist mit allen, die darin waren, zertrümmert.“

„Zerschmettert!“ rief sie gellend aus. „Zerschmettert, mit allen —!“ Und dann eilte er weiter, so schnell ihn seine alten Füße tragen wollten. Wo solches Grauen über die Menschen hereinkommt, ist Neben keine Erleichterung, nur Qual.

Auf der nächsten Bergterrasse sank Monika zu Boden, sie konnte nicht weiter, ihr war zum Sterben elend und verzweiflungsvoll zu Mute. Sie legte den Kopf auf einen Stein, sie meinte, die Sinne würden ihr schwinden, doch die heißen Tränen brachen unaufhaltsam hervor und in lautem Schluchzen legte der namenlose Jammer nun alles hinweg, das sie sich als Bollwerk innerlich gegen die Liebe zu Steinmann aufgebaut. Nein, sie war nicht gebunden, sie war immer frei gewesen, in unsäglich, eigensinniger Verblendung hatte sie sich und ihm das Leben verbittert, seine Güte mit Undank gelohnt, seine Liebe gekränkt, verkehrt und ihn selbst beleidigt, verwundet. — — — Erst leise, dann lauter und lauter rief sie seinen Namen, fügte die zärtlichsten Liebesworte hinzu, ja bekannte sich selbst, wie heiß, wie innig, wie ausschließlich sie ihn liebe und schon lange geliebt habe. Sie schlenderte die Haube weg, die sie in einem letzten Anfluge von Trotz heute erst wieder aufgesetzt; dabei löste sich ihr Haar und sank in seiner vollen Pracht und Fülle über ihre Schultern. Und dann schlug sie wieder die Hände vor ihr Gesicht, um aufs neue in jammernde Klagen auszubrechen. — — — Da berührte eine sanfte Hand ihr gebeugtes Haupt —

„Monika!“ sagte eine wohlbekannte, geliebte und noch eben erst so heiß ersehnte Stimme.

Sie sprang auf. „Niemand wieder Monika, Jotta, nur Jotta!“ Mit einem lauten, glückseligen Jubelschrei warf sie die Arme um den Geliebten, den Totgeglaubten und ihre Lippen stammelten ein heißes Dankgebet.

„Meine Jotta!“ sagte Steinmann mit ernster Innigkeit und zog sie an sich. Noch lag die Erschütterung des soeben Erlebten über ihm, aber seine Augen verrieten sein Glück, seine Freude über ihre Worte.

„Ja, Dein, Dein für immer! Ich kann nicht leben ohne Dich, nimm mich hin!“

„Und willst Du mir folgen als mein Weib; wohin es sei?“ fragte er sie und seine Arme umschlangen sie fester, als fürchte er noch, sie wieder zu verlieren.

Doch mit lauter, freudiger Stimme klang es von ihren Lippen: „Wohin es sei! Dein Land ist mein Land, Dein Volk mein Volk, ich bin Dein im Leben und im Sterben, ich gehöre für immer zu Dir.“

Jotta sank an Steinmanns Brust, ihrer Heimat von nun an.

Als die Sonne mit ihren letzten Strahlen das Kreuz auf der kleinen Kapelle vergoldete, verließen vier Menschen den

...um als brauchbare Grundlage für die Weiterarbeit zu dienen. Die Hauptsache ist ja doch nicht so sehr wie, als daß der Stein endlich ins Rollen gebracht worden ist. Wir sehen dem Ausgang nicht ohne Vertrauen entgegen. Freilich ist solche Zuversicht auf der Annahme begründet, daß das Ergebnis aus der Einnahme zwischen Konservativen und Nationalliberalen resultiert. Ein Kompromiß zwischen diesen beiden alten nationalen Parteien würde die doppelte Gewähr bieten: Einerseits würde die schließliche Gestalt des Wahlrechts Preußens Beruf sicher stellen als Korrelativ gegen den Radikalismus des Reichstagswahlrechts zu dienen, andererseits würde das neue Wahlrecht so freiheitlich geartet sein, daß es uns auf Jahrzehnte hinaus für die Erfüllung unserer Aufgaben stark macht.

Unzufriedenheit dagegen spricht aus den kurzen Auslassungen der „Deutschen Tageszeitung“, allerdings nicht im Sinne des Vorwärts:

Unser Standpunkt zu der Frage einer preußischen Wahlreform ist bekannt. Wir haben nicht finden können, daß das bestehende preußische Wahlrecht reformbedürftig sei. Soll es aber reformiert werden, so müßte die Reform eine Bürgerhaft dafür bieten, daß das neue Wahlgesetz auch wirklich etwas Besseres an die Stelle des bewährten setzt, daß es organisch an den bestehenden Zustand anknüpft und einen wirklichen Damm gegen den Umsturz darstellt.

Wenig befriedigt ist auch die „National-Zeitung“; sie tadelt mit folgenden Ausführungen:

Der Reformplan der Regierung bringt nur in zwei Punkten eine vollständige Erfüllung der nationalliberalen Wünsche: die direkte Wahl und die Berücksichtigung gewisser Imponderabilien bei der Klasseneinteilung der Wähler, die ihre rein plutokratische Grundlage verlieren soll. Das Zugeständnis der geheimen Wahl wird in der Vorlage schmerzhaft vermißt. Die sogenannte „Maximierung“ kann, wenn sie einseitig durchgeführt wird, zu einer Benachteiligung von Handel und Industrie führen, weil sich bisher die Landwirtschaft durch die Anrechnung der angenommenen Grundsteuer bei der Klasseneinteilung besser gestellt sah.

Die Freisinnige Zeitung sagt: Wir geben unsern Bedauern darüber Ausdruck, daß die sogenannte „Wahlreform“ so wenig Reformen bringt. Einzig und allein die direkte Wahl bedeutet einen Schritt weiter zu dem erstrebenswerten Ziele der Einführung des Reichstagswahlrechts. Alles andere ist eher geeignet, die notwendige Entwicklung aufzuhalten, als zu fördern.

Die Frankfurter Zeitung sagt gleichfalls sehr scharf:

Es handelt sich um ein ganz künstliches Flickwerk, das nichts weniger als die Erfüllung der vor zwei Jahren gegebenen Zusage ist. Es ist keine organische Fortentwicklung des Wahlrechts, sondern eine Fortsetzung der Entrechtung der Mehrzahl der Wähler in etwas veränderter Form. Das Ungeheuerlichste ist die „Beurteilung“ der öffentlichen Abstammung. Sie ist die ärgste Verhöhnung des Volkes und steht sich mit den offenkundigen Tatsachen in schroffen Widerspruch. Dieser Teil der Begründung ist die aller schlimmste Selbstverurteilung.

Im „Vorwärts“ heißt es im üblichen Ton:

Die Wahlrechtsvorlage bringt der Masse der Entrechteten nicht den mindesten Vorteil! Mindestens 3/4 der Wähler werden auch künftig der dritten Klasse, der Klasse der Rechtslosen angehören, dagegen ist die Dreifachstimmigkeit noch verschärft worden, durch die Heraushebung aller Besitzenden aus der Klasse der Wahlrechtslosen! Die Wahlrechtsvorlage der Regierung bedeutet nichts Geringeres, als die dauernde Knebelung und Entrechtung der großen Volksmehrheit! Die Wahlrechtsvorlage an das preußische Volk! Wohlan! Das Volk nimmt den Kampf auf!

Politische Nachrichten.

Deutschland.

× **Alldeutscher Verband und Reichstagswahl.** Der geschäftsführende Ausschuß des Alldeutschen Verbandes hat am Sonntag

Raum, wo Girolamo Savaggi noch auf seinem letzten Lager ruhte und den ewigen Schlaf schlief.

Steinmann und Jotta, Ercole und Estella hatten Abschied für immer von dem Freunde genommen. Ernst und trauernd gingen sie zusammen nach dem Kloster hinab; in Estellas Augen perlten Tränen, auf Ercoles Lippen lag tiefer, erschütternder Schmerz. Der Verlust Girolamos traf sein Herz tief.

Ein plötzliches Unwohlsein Nicolettas hatte das junge Paar zurückgehalten, sich Girolamo anzuschließen, sie waren erst mittags nach dem Bergsturz hier angelangt. Sie hatten sich um die Freunde gekümmert, geborgt, für sie gezittert, sie dann mit Jubel begrüßt und die schwere Trauertunde von ihnen vernommen. Jetzt mußten sie auch, daß Graf di Bogn und Villano mit der Dürre der alten Fortunata zu Grunde gegangen waren.

„Gott hat sie gerichtet“, sagte Steinmann tief ergriffen.

Mit großer, ruhender Freude erkannte Jotta in der wunderbar schönen, strahlenden Frau die bleiche, matte Kranke, die wie ein Kind sprechen und lesen lernen mußte. Nur der innige Dank Estellas bildete die Brücke vom Ginst zum Jetzt.

Mit tief empfundenen, ersten Worten besprachen Steinmann und Ercole die Erlebnisse dieses kurzen Jahres, das so ereignisreich und von so ringreifenden Folgen für alle gewesen war. Ercoles Dank für die tätige Hilfe Steinmanns ward von dem älteren Freunde kaum angenommen, er wehrte ihm und versicherte, ein jeder an seiner Stelle hätte so gehandelt.

„Und jedem wäre ich dann ebenso verpflichtet“, antwortete Ercole ernst. „Nehmen Sie mir nicht das Schönste, das der Mensch in sich fühlt, die Empfindung eines Dankes, der bleibend ist und uns für immer verbindet mit. Lassen Sie mir das Glück, dem Lebenden auch den Dank mit abzutragen, der dem Toten nicht mehr abgetragen werden kann. Doch sein Einfluß wird unverwisch, seine Lehren unvergessen bleiben. Mein Leben, meine Zukunft gehören Italien, so wie Girolamo es hoffte und wünschte. Ich werde sein Andenken hoch halten, wenn ich die dunklen Mächte bekämpfe, die sich auch gegen einen solchen Mann wie Girolamo Savaggi erheben durften. Sein Andenken soll mir stets ein neuer Ansporn sein, und fordere ich einst Sühne für meines Vaters Tod, so werde ich seiner gedenken, der mich zuerst auf den Weg dazu hingewiesen und mir den Blick geklärt. Ihm danke ich das Erwachen an jenem Tage, der mich meinem Glück entgegen führte.“

Mit inniger Hingabe lehnte sich Estella an ihren Gemahl und so vereint, blickten sie hinab nach der Teufelsklucht, in der sich ihr Geschick entschieden und Ercole mit starkem Arme sein Glück aus dem Schatten des Todes an das helle Licht getragen hatte.

Und leise schmiegte sich Jotta an den Mann, der ihr einjames Leben mit Freude erfüllt, ihr Herz zu Liebe und Glück geweckt und es für immer unglücklich reich gemacht.

Langsam sanken die Abendstunden nieder, der Mond schwebte über den Bergen und ein leises Wehen ging durch die Dämmernde Welt. Ein Wehen, das von der Hoffnung auf bessere Zeiten erzählte, von dem Glauben an den endlichen Sieg des Rechts und Guten, von der unergründlichen Liebe, die alle Härten mildert, alle Tiefen überwindet und alle Gegensätze ausgleicht.

Ende.

in vertraulicher Sitzung die Absendung folgenden Antwortschreibens (Vergl. die Meldung im 2. Blatt der vor. Ausgabe, d. Reb.) an den Reichstagskanzler von Weismann Hollweg beslossen:

Der Ausschuß beehrt sich die Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes auf die Zuschrift vom 3. Februar zur Kenntnis zu bringen, daß der geschäftsführende Ausschuß zu der uns übersandten Kundgebung der rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner vom 31. Januar folgende Stellung eingenommen hat: Der Ausschuß kann die Form jener Entschließung, und zwar in ihrem ganzen Umfang, und die Art des Vorgehens der rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner nicht billigen; er betrachtet indes die Entschließung als einen Ausfluß der ernstesten Sorge um die auswärtige Politik des deutschen Reiches, einer Sorge, die, wie die Äußerungen des bei weitem überwiegenden Teiles der deutschen Presse annähernd aller Parteirichtungen gerade aus diesem Anlaß dartun, von der überwältigenden Mehrheit der Reichsbürger geteilt wird. Der geschäftsführende Ausschuß weiß sich mit allen Mitgliedern des Alldeutschen Verbandes einig in dem Wunsche, daß es der Reichsleitung gelingen kann, jener allgemeinen Sorge den Boden bald zu entziehen.

Gerichtssaal.

Z. Neuß, 5. Febr. Vom Schöffengericht wurde ein Handlungsgehilfe freigesprochen von der Beschuldigung am 7. Dezember in Heerdt einen Fahrradstiel entwendet zu haben. — Ebenfalls freigesprochen wurde ein Reisender aus Elberfeld von der Beschuldigung, Betrug verübt zu haben. — 20 M. Geldstrafe wurden dem Knecht Hermann Sch. aus Schiefbahn zubilligt, weil er am 26. Dezember v. J. in Büttgen junge Bäume zerstört bezw. beschädigt hatte. — Wegen Mißhandlung eines Bahnwärters und Beleidigung desselben wurde der Daddedergerelle Ernst R. von hier zu 20 M. Geldstrafe verurteilt. Wegen Beleidigung des Bahnwärters müssen der Eisenreher Peter T. und der Fabrikarbeiter Alexander Schr., beide aus Neuß, je 10 M. Geldstrafe zahlen. Drei Angeklagte, denen ebenfalls Beleidigung zur La gelegt wurde, wurden freigesprochen. — Röstische im Werte von etwa 30 M. hatten der Erbarbeiter Hermann L. aus Buderich und der Tagelöhner Josef V. aus Broich einem hiesigen Kaufmann gestohlen. Sie wurden in Gefängnisstrafen von 1 Woche bezw. 3 Tagen genommen. — Zwei Wochen Gefängnis hat der Handlanger Jak. R. aus Oberhausen zu verbüßen. R. hat ein Fahrrad unterschlagen. — Bei verschiedenen hiesigen Bäckermeister hat der Bäckergehilfe Mathias J. von hier Nahrungsmittel und Geld entwendet und zu entwenden versucht. Er büßt das mit einer Woche Gefängnis und sechs Tagen Haft. — Von der Beschuldigung, bei Heerdt gewiselt zu haben wurden zwei Fabrikarbeiter aus Buderich bezw. Oberassel freigesprochen. — Der Reisende Josef M. aus Düsseldorf und der Metzger Wilhelm U., hier in Haft, wurden mit je 50 M. Geldstrafe bedacht. Sie hatten versucht falsche Hundertmarktscheine an den Mann zu bringen. U.'s Strafe wurde durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt. — Wegen Entwendung einer Feilsche im Wert von 3 M. verurteilte das Gericht den Kuchmann Theodor R., der aus dem Gefängnis zu Düsseldorf-Dorendorf vorgeführt wurde, zu 5 Tagen Gefängnis. Die Strafe gilt wegen der erlittenen Untersuchungshaft auch als verbüßt. — Zu einem neuen Termin wird ein Ziegeleimeister aus Delhoven vorgeführt, der zum heutigen, in dem er sich wegen Pfandverschleppung verantworten sollte, nicht erschienen war. — Die Verkäuferin Margarethe Th. aus Düsseldorf und die Ehefrau August Sch. aus Neuß wurden, weil sie ein hiesiges Warenhaus betrogen haben, zu 30 bezw. 15 M. Geldstrafe verurteilt.

Von Nah und fern.

* Düsseldorf, 6. Februar. In der Nacht zum Sonntag wurde in ein Bankgeschäft am Königsplatz eingebrochen. Die Täter sind dabei recht vorsichtig und raffiniert vorgegangen. Wie festgestellt worden ist, versicherten sie sich erst ganz genau, ob die „Luft rein“ war. Sie begaben sich zu diesem Zwecke abends in die Nachbarhäuser und fragten in unauffälliger Weise, ob die Hausbewohner zu Hause seien. Dann gingen die Einbrecher aus Werk; sie öffneten zunächst die Eingangstür und darauf die Türen zu den Bankbüros, um ungehindert die Nacht über zu arbeiten. Da in dem Hause niemand wohnt, wurden die Einbrecher nicht gestört und der Erfolg ihrer Tätigkeit blieb deshalb auch nicht aus. Hauptächlich hatten sie es auf den Geldschrank abgesehen, den zu öffnen ihnen auch gelang. Wahrscheinlich mit Hilfe eines modernen Bohr- oder Schweißverfahrens wurden die Löcher freisund ausgehauen. Die Geldschranknadel fanden in dem Geldschrank drei auswendig in der Hand. Sie nahmen daneben noch eine Anzahl Wertpapiere, hauptsächlich chinesische, an sich und verschwanden. Der Einbruch wurde erst im Laufe des Sonntag-Vormittags bemerkt und die bestohene Bank benachrichtigte unverzüglich die Kriminalpolizei, die sofort den Tatbestand aufnahm und die Ermittlungen einleitete. Die Höhe der gestohlenen Wertpapiere ließ sich noch nicht genau feststellen. Man nimmt an, daß die Einbrecher einer internationalen Diebesbande angehören, da in der letzten Zeit in größeren Städten ganz ähnliche Einbrüche vorgekommen sind.

* Düsseldorf, 6. Febr. In einer hier am Samstag abgehaltenen Konferenz der Interessenten, die unter Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Kruse stattfand, wurde grundsätzlich beschlossen, Schloß und Park in Benrath in heutiger Gestalt als öffentliche Anlage zu erhalten. Das bereits durch mehrere Straßenzüge erschlossene Domänen Gelände, das zwischen dem Park und der Düsseldorf-Kölner Provinzialstraße liegt, soll der Bebauung zugänglich gemacht werden. Der Kaufpreis ist auf 1.400.000 M. veranschlagt. Nebenher laufen, wie schon gemeldet, Verhandlungen über Errichtung einer Provinziallehranstalt in den Nebengebäuden des Schlosses.

* Köln, 7. Febr. Auf der Rheinuferbahn ist gestern Abend auf dem Bahnhof Rodentkirchen ein Zusammenstoß erfolgt. Es handelt sich um den um 10 Uhr von Bonn abfahrenden Schnellzug, der infolge falscher Weichenstellung auf ein falsches Geleise geraten und auf einen dort stehenden Güterzug aufgefahren ist. Der Zusammenstoß ist dadurch abgeschwächt worden, daß der Fahrer sofort gebremst hat. Der Schaffner ist nicht erheblich, verschiedene Personen wurden leicht verletzt, erheblich, aber nicht schwer verletzt wurde der Fahrer.

* Köln, 8. Febr. Der Fremdenzufluß litt am Rosen-Montag unter der schlechten Witterung. Vom Regen wurde der Markt ziemlich verdeckt und ohne Unfall langte er gegen 6 Uhr wieder auf dem Neumarkt an. Der Zug fand allgemeinen Beifall.

* Duisburg, 1. Febr. Der Partikulier-Schifferverband und die Justitia (Sitz Mannheim) hat am 30. Januar seine 20. Generalversammlung in Duisburg abgehalten. Der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Bassermann, gedachte nach der Begrüßung der in großer Anzahl erschienenen Schiffer der im letzten Jahre verstorbenen neun Mitglieder, darauf des 25-jährigen Bestehens der Kasogesellschaft „Gute Hoffnung“ und bebaute das Ausschreiben der Kasogesellschaft „Harmonie“ aus dem Verband. Nach dem vom Schriftführer Sieberten erstatteten Jahresbericht war das Jahr 1909 für die rheinische Binnenschifffahrt, insbesondere für

die Partikulierschiffer, wenig günstig. Das vom Verband geleitete Talschleppbureau zu Mannheim hat sich auch im abgelaufenen Jahre vorteilhaft bewährt. Es wurden im Dezember vorigen Jahres 2285 Schiffe zu Tal befördert und eine Provisionseinnahme von 5995 M. erzielt, so daß nach Abzug aller Kosten 1135 M. Kasienbestand verblieben. Auch die am Oberrhein vom Verband errichteten Notsträngeaktionen haben sich vorteilhaft bewährt. Die Errichtung einer Rhein-Schiffahrtskommission für den Oberrhein wird weiter angestrebt. Der Antrag auf Verlegung der Jahre zwischen St. Goar und St. Goarshausen um 500 Meier rheinabwärts wurde von der Strombehörde abschlägig beschieden. Die Jahresrechnung schließt in Einnahme mit 6204 M. in Ausgabe mit 3052 M. ab. Für die Kontrolle und Inventarisierung der Notstränge am Oberrhein wurde ein dreigliedriger Ausschuß eingesetzt. Unter Hinweis auf die guten Erfahrungen, die man mit dem Talschleppbureau in Mannheim gemacht hat, wurde angeregt, auch in Ruhrort ein solches zu errichten. Die Frage soll nochmals geprüft und auf der Delegiertenversammlung im Mai wieder zur Sprache gebracht werden. Weiter wurde beschlossen, das bisherige Schiedsgericht des Verbandes, das zwischen den streitenden Parteien nur vermittelnd wirkte und gegen dessen Spruch der Rechtsweg beschritten werden konnte, jetzt obligatorisch zu gestalten, unter Ausschluss des Rechtsweges. Die dem Verband angegliederten Gesellschaften haben daher ihre sämtlichen Mitglieder zu verpflichten, sich in Streitfällen dem Schiedsgericht zu unterwerfen. Das Schiedsgericht besteht aus dem Vorsitzenden des Verbandes oder dessen Stellvertreter als Obmann und je einem Delegierten der nichtbeteiligten Gesellschaften. Hinsichtlich der Vergütung für indirekten Schaden wurde vereinbart, daß das Schiedsgericht der Entschädigung für Zeitverfallnis die Bestimmungen des § 32 des deutschen Binnenschiffahrtsgesetzes über Liegegeld mit der Maßgabe zugrunde legen soll, daß bei einer Tragfähigkeit bis zu 750 Tonnen ein Drittel und bei einer Tragfähigkeit über 750 Tonnen vom Mehrbetrag ein Viertel des geschätzten Liegegeldes zugesprochen wird.

Ueber die Schiffsabgaben berichtete der Abg. Bassermann. Er gab einen Überblick über die Entwicklung der Angelegenheit bis zu ihrem heutigen Stande und bemerkte, daß sich im Bundesrat, in dessen Schoß die Vorlage ausgenblicklich ruht, eine Mehrheit für Abänderung der Reichsversammlung und die Einführung von Schiffsabgaben zuletzt noch zusammenfinden könnte. Zweifelsfrei sei allerdings, ob die Niederlande und Oesterreich der Erhebung von Schiffsabgaben zustimmen. Eine kurze Besprechung ergab, daß der Partikulier-Schifferverband nach wie vor gegen jede Einführung von Schiffsabgaben ist. Angenommen wurde noch ein Antrag, beim Wasserstraßen-Beitrag auf eine Befehlsmenge des Ausbaues des Rhein-Herne-Kanals, insbesondere der Schleusenanlagen, hinzuwirken und ihn zu bitten, bezüglich der Anbringung von Leitturmen und Mehrpfeilen auch sachverständige Schiffer zu hören. Zum Schluß hat noch ein Rotterdamer Schiffer um Unterstützung ihrer Bestrebungen bei der holländischen Regierung auf Einführung einer gesetzlichen Sonntagsruhe. Der Vorsitzende stellte fest, daß in demselben Sinne der Partikulier-Schifferverband seit Jahr und Tag schon bei der preussischen Regierung vorstellig geworden, aber auf den hartnäckigen Widerpruch der Großfreder gestossen sei. Nach Besprechung einiger weiterer Verbandsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* Duisburg, 6. Febr. Beim Ueberbretten eines gestorenen Wassergrabens im Beckerwerth, brach ein Bergmann ein, ebenso ein zu Hilfe eilender Kollege. Sie versanken im Schlamm; ihre Leichen sind geborgen. Beide sind Familienväter.

* Hamburg, 4. Febr. Der 50-jährige Bildhauer Fleckhöhm feuerte heute Abend auf die geschiedene Frau Oberbütt, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, im Laden der von ihm geführten Profilliale in der Humboldtstraße 3 Revolverkugeln ab, die den Tod der Frau zur Folge hatten, und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Als Motiv wird Eifersucht angegeben.

* Berlin, 6. Febr. Heute früh versuchte die Frau des Möbelpolierers Liedtke ihren Mann, der kurz vorher vom einem Mastenball nach Hause gekommen war, aus Eifersucht im Schlafe mit einem Rasiermesser den Hals zu durchschneiden. Liedtke, der schwer verletzt wurde, erwachte und schrie um Hilfe. Währenddessen sprang die Frau aus dem Fenster in den Hof hinab und erlag bald darauf den erlittenen Verletzungen.

* Götting, 6. Febr. Zwei 79 und 76 Jahre alte Schweistern sind einer Gasvergiftung erlegen.

* Chemnitz, 6. Febr. Das der Kötting-Aktiengesellschaft in Berlin gehörige Elektrizitätswerk zu Thum ist gestern Abend völlig niedergebrannt. Ursache des Brandes ist Kurzschluß.

* Landsberg (Warthe), 6. Febr. In Bick an der Ostbahn stürzte der 70-jährige Fleischermeister Tismer mit einem brennenden Petroleumlampe. Er konnte sich nicht erheben und verbrannte.

* Wolverhampton, 6. Febr. In der vergangenen Nacht sind hier die Eisendrahtwerke von Bayliff niedergebrannt. Zwei bis dreitausend Arbeiter und Arbeiterinnen sind dadurch beschäftigungslos geworden.

* Landau, 7. Febr. In dem pfälzischen Orte Jakobsweller machte eine Frau auf dem Sterbebett ihrem Sohne Mitteilung über einen bisher unaufgeklärten Mord, der vor acht Jahren an einem Kurgast bei Wiesbaden verübt worden war, wobei den Mördern 2800 M. in die Hände fielen. Der Sohn machte der Staatsanwaltschaft Anzeige. Jetzt sind vier Arbeiter in Jakobsweller unter dem Verdacht, den Mord verübt zu haben, verhaftet worden.

* Amsterdam, 3. Febr. Was ein Polizeihund leisten kann, wird durch einen Vorfall im Haag bewiesen. Am vorigen Montag wurde die Polizei vom Verschwinden eines in der Anstalt für Nervenkranke in Scheveningen verpflegten jungen Mädchens in Kenntnis gesetzt. Einen Polizeihund ließ man an einem Kleidungsstück der Vermissten riechen und obwohl diese Spur älter als 24 Stunden war, schlug der Hund alsbald den Weg nach der Strafe ein, in welcher die Vermisste noch am Abend vorher gesehen worden war. Weiter ging der Weg durch verschiedene Straßen, durch das Bezugsbureau und dann auch durch den Hof, wo der Hund vor dem Roomhuis stehen blieb. Man erfuhr, daß das Mädchen am Tage vorher dort eine Tasse Milch sich hatte geben lassen. Auf neue kommandierte der Führer „Suchen“ und das Tier brachte seinen Begleiter durch verschiedene Gemüsegärten und über eine Weide nach einem tiefen Wassergraben, wo es am Ufer schnüffelte hin und her lief. Man suchte hier und bald darauf wurde das vermiste Mädchen tot aus dem Wasser gezogen.

Lokale Nachrichten.

Neuß, 8. Febr.

× **Der Entwurf für den Haushaltsplan der Stadt Neuß im Jahre 1910** wird am Donnerstag dieser Woche die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen. Er schließt ab im Einnahme und Ausgabe mit 4.659.767 M. gegen 3.671.151 M. im Jahre 1909. Unter bestimmte Einnahmen (Gebäudemieten, Nacht usw.) fallen 34.704 M. Wesentliche Änderungen sind dabei nicht zu verzeichnen. Unter „Unbestimmte Einnahmen“ finden wir erhöht den Ertrag aus den Viehhaltungen. Die

Baupolizeigebühren sind von 6000 M auf 10 000 M heraufgesetzt, die Kanalanschlussgebühren von 4000 M auf 12 000 M. Vom 2000 M auf 6000 M sollen sich die Steuererhöhungsgebühren der Stadtkasse erhöhen. Bei den kommunalen Steuern sind eingetragene Grundsteuer 6000 M (1909: 4000); Luftfahrtssteuer 11 000 M (1909: 10 000); Umlagesteuer 5000 M (1909: 37 500); an direkten Steuern (Gemeinde-Einkommen-, Gewerbe-, Betriebs-, Grundsteuer 877 000 M (1909: 850 300)). Wesentliche Abweichungen sind bei einzelnen Positionen durch Übernahme in den neugeordneten Grundstücksfonds zurückzuführen. Bei den Ausgaben steigen die Verwaltungskosten von 103 411,75 M auf 116 182,83 M, die persönlichen Polizeiausgaben von 54 780 M auf 59 680 M. Bei den Verwaltungskosten kommen in Betracht: 75 632,83 M (1909: 67 811,75) für Gehälter der Beamten, 23 000 M (1909: 21 000) für Vergütung der Bürogehilfen, 2000 M (1909: 1800) für Bürobedürfnisse, 550 M für eine neue Schreibmaschine, 5000 M (1909: 4000 M) für amtliche Druckformulare und Druck des Verwaltungsberichts, 1800 M (1909: 1600) für Druck der Steuerzettel, Formulare usw. für die Stadtkasse, 1200 M (wie 1909) für die Geleisungsmittel, 4000 M (gegen 3000) für Porto- und Anzeigenkosten zc. zc.

Wir erwähnen aus den sächlichen Polizeiausgaben die Erhöhung der Position für Unterhaltung der Feuerlöschgeräte von 1500 M auf 3000 M, für Feuerlöschkosten von 1500 M auf 2000 M. Die Kosten der öffentlichen Beleuchtung sind wieder mit 42 500 M vorgesehen. Erhöht um 1700 M (von 1300 auf 3000) wurden die Kosten der Verpflegung der Polizeigefangenen und Obdachlosen.

Die Pensionen und Unterstützungen sind von 16 124,06 M zurückgegangen auf 15 224,10 M. Die Steuern und Abgaben für Handwerkskammer, Kreis und Provinz betragen 113 800 M gegen 97 800 M im Jahre 1909. Zinsen und Schuldentilgung erfordern 461 652,03 M gegen 410 234,87 M. Die Kosten der Bauverwaltung betragen 185 596,56 M (1909: 184 852,33 M). Die Schulausgaben steigen auf 406 593,70 M. 1909 waren sie 377 864,53 M hoch. Die Kirchenausgaben betragen 1837,50 M. An Beiträgen zu Vereinen und gemeinnützigen Einrichtungen werden gezahlt 1418,50 M.

© **Karneval!** Walzerflänge werden ihn zu Freud und Luft... so lang am Samstag Abend eine den Walzerflänge Saal bis auf das letzte Plätzchen besetzt haltende Schar fröhlicher Neugierinnen und Neugier, die der Einladung des Reuher Bürgervereins zum närrischen Fest gefolgt waren. Bald nach Beginn wurde selbst die Bühne gestürmt, und wer auch da noch kein Plätzchen fand, setzte sich auf die Bühnentreppen. Narren sind ja überall fröhlich!

Und der Freud u. Luft gabs in Hülle und Fülle ohne Unterlass. Mit zarter Beleuchtung sangen sie alle recht wader, und sie schunkelten und lachten und fischerten und jauchzten, daß das „Lied von den teuren Zeiten“, mit dem die Sitzung eröffnet wurde, bald nicht mehr stichhaltig war. Der altbewährte Leiter der Sitzung hatte sich eine Anzahl guter Redner verschrieben. Narre Kaiser sprach recht Lustiges über den neuen Kommet, Narre Binger erbrachte den Beweis seiner Fähigkeit als Eingemeindungskommissar, Narre Herrscher wußte über die Fliege viel Fideles zu sagen und Narre Orleans trat als Neuer Original auf. Zum Schluß der ersten Abteilung erzählte Narre Paffenholz aus Köln allerliebste Sätzchen über seine Tätigkeit als „Quaseltrippenverbinder“. Nach der Pause gaben die Düsseldorf Karnevalisten Schreiner und Schnack ein zwerghafter Intermezzo zwischen Lehrer und Schüler, Dr. von Filicinus sagte der Weiblichkeit wieder mal ordentlich seine Meinung und fand eine kampfeslustige Gefinnungsgenosse in Frau Klöder, die die armen Kerls wackelt in Schuß nahm. Den Schluß machte Narre Klöder mit einem überaus originellen Rekruten.

Das Lieberbuch wies Beiträge von Philipp Dellers, Pratzky und vom Präsidenten auf, den bei der Dekorierung der Vorstandsmittglieder San. Rat. Dr. Rheins, Geflügelzuchtinspektor Müller und Stadtverordneter Derkappen unterstützten. Letzterer sprach auch dem Leiter der Sitzung herzlichen Dank aus.

Es war ein fröhlicher, von gesundem Humor getragener Abend, der da gefeiert wurde.

Mit Regen begrüßte der erste Karnevalstag gegen 1 Uhr die Heimgehenden; auch der Sonntag-Morgen brachte ein melancholisches Wetter.

Die Strafe gehörte in der Hauptache den Kindern. Die Ball-Festlichkeiten waren, wie man hört, abends durchweg gut besucht.

Mit Regen begann der Rosen-Montag. Mehr oder weniger goß es den ganzen Tag, und der Aufenthalt auf den Straßen war nicht angenehm.

Masken sah man an beiden Tagen wenig. Lediglich abends tauchten in den Wirtschaften und Ballotolen mitunter hübsche Einzelmassen oder Gruppen Maskierter auf.

— **Neue Züge.** Von Montag, den 14. Februar 1910 ab verkehren auf der Strecke Neuf-Grevenbroich zwei neue Personenzüge 2.-4. Klasse nach folgendem Fahrplan:

Zug 156. Neuf ab 6³⁰, Holzheim 6³⁸—6⁴⁰, Kapellen-Wev. 6⁴⁷—6⁴⁹, Grevenbroich an 6⁵⁷.
Zug 157. Grevenbroich ab 7¹⁰, Kapellen-Wev. 7¹⁸—7²⁰, Holzheim 7²⁷—7²⁸, Neuf an 7³⁶.
Die Züge verkehren nur Wertags.

— **Eine glänzende Künstlerlaufbahn** hat Herr Richard Höttes, ein Sohn unserer Stadt gefunden. Wir lesen darüber in einem Lübecker Blatt: Mit dem Ablauf der Spielzeit 1909/1910 verliert die Lübecker Oper ein ausgezeichnetes Mitglied: Richard Höttes, als seriöser Bass wirkend, wurde unter glänzenden Bedingungen für die Hoftheater in Berlin und Wiesbaden verpflichtet. „Meister Richard Höttes Künstlerlaufbahn, so schreibt der Lübecker Gen.-Anz.: liegt eine eigenartige persönliche Färbung, eine aus der Tiefe schöpfende Durchdringung der Charaktere. Wir alle sehen ihn mit großem Bedauern scheiden, und wir werden ihm auf dem Wege zur Höhe nachsehen, so lange wir können.“ Richard Höttes ist jetzt 29 Jahre alt.

+ **Standes- u. Meldeamt-Statistik.** Im Monat Januar 10 wurden 127 Kinder geboren, darunter waren 65 Knaben und 62 Mädchen; 3 Kinder wurden totgeboren. Es sind gestorben 24 männliche und 27 weibliche, zusammen 51 Personen. Hier von waren 12 Kinder bis zu 1 Jahr alt, 10 Kinder von 1—5 Jahren alt, 1 Person von 5—20 Jahren alt, 7 Personen von 20—40 Jahren alt, 8 Personen von 40—60 Jahren alt, 13 Personen über 60 Jahre alt. 22 Ehen wurden geschlossen. Ausweislich der auf dem hiesigen Einwohner-Meldeamt geführten statistischen Nachweisung zogen im Monat Januar 1910 zu: 26 Familien mit 117 Köpfen, einzelführende Personen mit 281 Köpfen. Summa 398 Personen. Hierzu die oben aufgeführten 127 Geburten. Gesamtsumme 525 Personen. Es zogen ab: 14 Familien mit 59 Köpfen, einzelführende Personen mit 295 Köpfen. Summa 354 Personen. Hierzu die oben aufgeführten 51 Sterbefälle. Gesamtsumme 405 Personen.

Demnach ist für den Monat Januar ein Zugang von 120 Personen in der Bevölkerungsziffer, die jetzt 35 000 beträgt zu verzeichnen.

— **Vom Wetter.** Höchste Temperatur am gestrigen Tage 8 Grad über Null, niedrigste in vergangener Nacht 1 Grad über Null, heute Morgen 5 Grad über Null. Barometer: 4 mm gefallen. Wind westlich.

Aus den Parlamenten.

Berlin, 5. Februar.

Im Reichstag wurde heute die Vorlage über die Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika in drei aufeinanderfolgenden Lesungen und 2 Sitzungen in knapp 3/4 Stunden erledigt. Eine Debatte fand überhaupt nicht statt. Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Delbrück leitete die Vorlage ein, indem er die Bedeutung des gegenwärtig bestehenden Handelsabkommens mit den Vereinigten Staaten beleuchtete, das im Jahre 1907 in der Erwartung geschlossen worden sei, daß wir bald zu einem langfristigen Handelsabkommen gelangen würden. Der Staatssekretär wies darauf hin, daß das neue amerikanische Tarifgesetz keine Bestimmung mehr enthält, auf Grund deren die Vereinigten Staaten einem andern Lande besondere Tarifzugeständnisse gewähren können. Unsere Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten haben insofern eine Stabilität erfahren, als die Politik des Präsidenten Taft, die die Gewährung des Minimaltarifs auspricht, gesetzgeberische Bedeutung hat. Der Staatssekretär schilderte sodann die Schwierigkeit der Verhandlungen, die verschiedenen amerikanischen Forderungen, die einen starken Eingriff in unsere gesetzgeberische und politische Autonomie enthielten, erklärte, daß es gelungen sei, die Amerikaner zum Verzicht auf einen großen Teil ihrer Forderungen zu bewegen und legte dann die näheren Bestimmungen des neuen Handelsabkommens dar, ohne jedoch zu verschweigen, daß der größere Vorteil auf amerikanischer Seite sein wird. Es kam vor allen Dingen, so schloß der Staatssekretär, darauf an, den kritischen Tag, den 7. Februar ds. Js. nicht herankommen zu lassen, ohne die Gefahr zu beseitigen, daß unser Handel, unsere Industrie und Schifffahrt in ihren Beziehungen zu den Vereinigten Staaten gestört würden. Die Vorlage wurde zunächst in zwei Lesungen, dann in der unmittelbar sich anschließenden dritten Lesung endgültig angenommen.

Berlin, 5. Februar.

In der heutigen Abgeordnetenhaus-Sitzung wurde der Justizetat beraten und mit dem „Ministergehalt“ begonnen. In buntem Wechsel wurden die Fragen der Vorbildung der Juristen, die Länge der Schwurgerichtsperiode, die Verschleppung der Erledigung der Schönbek-Affäre, die Weltfremdheit des Richtertums, die Einrichtung der Hilfsrichter bei den Landgerichten, Examinationsmängel u. a. von den verschiedenen Abgeordneten besprochen. Der Justizminister Bessler behandelte ausführlich den Fall der Frau v. Schönebeck, die übrigens jetzt in Berlin sein soll, und antwortete auf die einzelnen Fragen der Vorredner. Nachdem noch der Abg. Baltajohn (Zsl. Vpt.) einige gegen die Rechtsanwaltschaft erhobene Vorwürfe zurückgewiesen hatte, vertagte sich das Haus auf Montag. Auf die Tagesordnung der nächsten Donnerstag-Sitzung soll die erste Lesung der Wahlrechtsvorlage gesetzt werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme der „Neuer Zeitung“.

Einigung mit den Vereinigten Staaten.

Berlin, 7. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Gesetz betreffend die Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika, das im Reichstag am Sonnabend ohne Debatte in drei Lesungen angenommen wurde, ist heute im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden. Im Anschluß daran ist eine Bekanntmachung des Reichskanzlers erschienen, wonach der Bundesrat beschloffen hat, daß auf die Ergebnisse der Vereinigten Staaten Amerika vom 8. Februar ab die in den geltenden Handelsverträgen zugestandenen Zollsätze anzuwenden sind. Es ist zu erwarten, daß heute auch Präsident Taft eine Proklamation erläßt, welche den deutschen Ergebnissen die Verpolung nach den Sätzen des amerikanischen Minimaltarifs sichert. Der Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern wird sich somit bis auf weiteres auf der Grundlage vollziehen, daß sie sich gegenseitig autonom als meistbegünstigt behandeln.

Washington, 7. Febr. Präsident Taft erläßt heute eine Proklamation, wonach der deutschen Einfuhr in die Vereinigten Staaten die Minimalsätze zugestanden werden.

Neues Hochwasser.

h. Trier, 8. Febr. Die Mosel steigt rapid, in 30 Stunden über 2 Meter.

h. Brüssel, 8. Febr. Verschiedene Bergwerke mußten, weil sie vom Hochwasser bedrängt sind, den Betrieb einstellen.

König Gustav von Schweden erkrankt.

h. Stockholm, 8. Febr. König Gustav ist an einer schweren Blinddarmentzündung ernstlich erkrankt. Eine notwendige Operation soll heute früh ausgeführt werden.

h. London, 8. Febr. Daily Mail berichtet, daß bei König Gustav in der Nacht die Operation vorgenommen worden ist. Der König habe sie gut überstanden.

Damen - Uhren

hochaparte Stücke in Gold, Tala und Silber

Mattgoldener Schmuck

Ringe mit Brillant und Buntstein, Ketten, Armbänder, Colliers, Anhänger, etc. etc. Reichhaltige Auswahl. Billige Preise.

Gegründet 1881. Heinrich Busch. Telefon 710.

Handels-Zeitung.

Vom Niederrhein, 5. Febr. Rübenkraut kostete im Großhandel 11,00—12,00 reines jühes Anfelkraut 35—40, gute Mittelsorten 25—30, Obstkraut 20—23 M die 50 Kil. ab Verladeplatz einschließlich Verpackung.

Köln, 5. Febr. Fruchtmärkte. Weizen inländ. 21 65—22,50, ausl. 24,00—24,75. Roggen inländ. 16,00—16,50, ausl. 19,70—20,50. Futtergerste ausl. 13,40—14,00, Daser inländ. 15,50—16,50, ausl. 17,50—18,50.

Luzernerberg 11,00—12,00, Wiesbaden 9,30—10,00, Nischdorf (Hegelbruch) 5,30—5,60, Krumm- und Breßhof 4,80—5,30 die 100 Kil.

Köln, 5. Febr. Kaffee in Bollen von 5000 Kg. 61,60 B., Mai 60,00 B., 69,50 C.

Köln, 5. Febr. Kolonialwaren: Zucker, Raffinade, Grundpreis (je n. Fabrik) 48,50—49,10 Randis, weiß 56,00—58, gelb 55,00—58, braun 54,00—57 die 100 Kil. Reis Bruch. 22 09—23,25 Aracan. 26,50—29,00, Rangoon Tafel. 29,00—31, Moulmain. 29,00—35 die 100 Kil. Gewürze Pfeffer, schwarz Lampung 150—160, weißer Singapore 175—185, weißer Bonaig 165—175, Nelken, Ambolina 215—230, Saffian 180—190, Muskatnüsse, la. Banda (je nach Größe) 210—350, Blüte la. Banda 485—510, Jintan, Ceylon, je nach Größe, 225—375 die 100 Kil. Mohndi 85—105, Kandi geteilt, mit Haß, 73,00—75,00 Kandi, geteilt, mit Haß, 67,00—70,00, Petroleum, ameril. mit Haß 26,50—27,50 die 100 Kil., desgl. ausgemessen 18,50 die 100 Liter. Pfäumen böhm. und fess. in Säcken 00—00, tallhorn. in Säcken 58—80, franz. Katharina, in Säcken 66,50—90, Apfelsine 90—95, Rosinen, Cleme 60—90, Sultanin 56—115 Kocinthen, ger. u. ungl., Filadelf. 49,00—50,00, Mandeln, prima süße Paris 195—198, Prings 180—185 die 100 Kil. Deringe, holl. Boll. 38,50—40,00 die 100 Kil. Saffian 56—118 M. der Unter. Stodische, Zittlinge, beste Bremer 73—76, Holländer 80—83 die 100 Kil.

Köln, 5. Febr. Kaffee. Java braun Breanger 140—156, Leimbräunlich Breanger 136—146, hochgelb Breanger 125—136, Java hochgelb gelb 106—110, blank 95—101, grün 91—95, bläulich 98—103, feinst au 104—144, Manado 150—175, bläulich Portorico 00—00, feinstblau Portorico 00—000, grün Portorico 00—00, bläulich bis feinstblau Portorico 95—130, blank Demarary 90—92, bläulich bis feinstblau Demarary 94—130, grün Guatemala 89—96, bläulich bis feinstblau Guatemala 94—120, Neigberry 96—123, blau Perl 97—140, grün Java Perl 00—00, Santos Perl belesen 82—90, unbelesen 80—88, arabischer Mokka 138—150, Santos belesen 80—88, unbelesen 78—86, Eriago und ordinar Santos 60—75, afrikan. Mokka 72—78 M. das 1/2 Kg.

Köln, 5. Febr. Material- und Farbwaren: Blauholz Laguna gem. trocken 15,00, Gelbholz Marac. gem. trock. 17,00, Rotholz Lima prima gem. trock. 26, Kall blau, gelbes 90, chom. rotes 64,00 M Kupferzinnol 42,00, Borax raff. 36,00, Daser ameril. 18,00—22, Terpentinöl ameril. 90,00, Potasche raff. weiß 84 1/2 u. 92 1/2 37,00 und 40,00, Glycerin raff. weiß 289 140 M die 100 Kg.

Magdeburg, 5. Febr. Kartoffel-Spiritus. 125er Kartoffel-Spiritus prompt und Februar kostete 46,10, Febr. Mai 46,80, Febr.-Sept 47,30 M für 100 Liter reiner Alkohol vom Spektel unter freier Vorhaltung der Gebinde.

Berlin, 7. Febr. Schmalz vorz. Lups und Firkins 64 1/2, Doppel-eimer 65 1/2, höher.

Antwerpen, 7. Febr. Getreide. Weizen amerikan. Winter. 21,00—23,00, La Plata. 22 25—23 00, russischer 22 25—24 25, Donau. 26 75—27 00, Roggen russischer 14 00—15 25, Daser 14 00—14 25, Weizen Futur. 13 50—13 75, Mais Odeffa. 15 10—15 75, La Plata. 15 87—16 00, Einquantino. 16 25—17 00, gem. ameril. 15 00—15 50. 21. zu 22. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Wismar.

Köln, 7. Febr. Schlachthausmarkt. Auftrieb: 534 Ochsen, darunter 600 Weideochsen, Weideochsen 00—00, a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 6 Jahren M. 78—78, b. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 70—72, c. Mäßig genährte Lunge, ältere 63—66, d. Gering genährte jeden Alters 53—60; 480 Färsen, Kühe und Jungvieh darunter 600 Weidekühe, Weidekühe 00—00, a. Vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 00—00, b. Vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren M. 72—72, c. Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 66—68, d. Mäßig genährte Kühe und Färsen 60—62, e. Gering genährte Kühe und Färsen 56—58, f. Gering genährte Jungvieh (Fresser) 12—54; 64 Bullen, a. Vollfleischige, ausgemästete bis zu 3 Jahren 68—70, b. Vollfleischige jüngere 64—66, c. Mäßig genährte jüngere und ältere 60—62, d. Gering genährte 56—58, alles die 60 Kil. Schlachtgewicht.

In Ochsen und Bullen schleppend, erstere mit starkem Ueberstand, Kühe ziemlich belebt.

2.60 Schweine, a. M. 69—72, b. 70—72, c. 00—00, d. 72—00, e. 66—69, f. 62—68 die 50 Kil. Schlachtgewicht.

Mäßig bis langsam räudend.

Am 7. Febr. wurden an einem geschlachteten Fleck aus Holland eingeführt: 288 Viertel Großvieh, 54 Rinder, 20 Schweine.

Alteneissen, 5. Febr. Auftrieb 4828 Ferkel und Fälschweine, Ferkel (Durchschnittspreis) im Alter von 6—8 Wochen 19—22 M, 9—12 Wochen 25—34 M, für Fälschweine 40—60 M.

Berlin, 5. Febr. Schlachthausmarkt. Zum Verkauf standen: 1666 Bullen, 2696 Ochsen, 1597 Kühe und Färsen, 1143 Rinder, 10519 Schafe und 11379 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg Schlachtgewicht in M. (bez. für 1/2 kg in N.). Rindvieh: Ochsen: a. 72—76, b. 63—68, c. 50—60, d. 50—51; Bullen: a. 66—70, b. 61—63, c. 52—59, d. 00—00; Kühe: a. 00—00, b. 63—67, c. 59—62, d. 51—54, e. 47—50; Jungvieh: a. 40—55; Rinder: a. bis 128, b. 102—107, c. 87—98, d. 58—70; Schafe: a. 76—81, b. 68—73, c. 53—65, d. 0—00; Schweine: a. 68—70, b. 66—69, c. 66—69, d. 64—68, e. 61—63, f. 64—65.

Amliche Wechselkurse der Notenbanken vom 7. Februar. Amsterdam 3. Belgische Plätze 3 1/2. Deutsche Plätze 4 1/2. Kopenhagen 5. Lissabon 6. London 3 1/2. Italien. Plätze 5. Madrid 4 1/2. Paris 3. Petersburg 4 1/2. Schweiz. Plätze 3 1/2. Wien 4.

**Wilh. Krings Söhne**

empfehlen als Spezialität:
Gewaschene Anthracitnusskohl
für alle Arten Dauerbrandöfen,
sowie Flamm- und Flammnusskohl
für Küche und Stubenbrand.
Kontor: Mittelstrasse 13. Telefon 71.

Schiffs-Nachrichten.
Hafenverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuf.
Angelommen am 5. Februar 1910.
Boot „Hilbrandt 4“ Kapitän Gassen mit Del u. Reis von Düsseldorf.
Schleppfahn „Theodora Maria“ Schiffer Paßmann mit Stückgut von Rotterdam.
„Jes Gebroeders“ Schiffer v. de Elshout mit Mais von Antwerpen.
„Hochfeld“ Schiffer Hoagelander mit Mais von Rotterdam.
Abgegangen am 5. Februar 1910.
Schleppfahn „von Kapriol“ Schiffer Dungs mit Kohlen nach Rheinau.
„Engelina Hendrika“ Schiffer van Beel mit Kuchen u. Roggen nach Deventer.

Bürsten- und Pinselfabrik
von
Joseph Zimmermann, Michaelstr. 35,
in eigener Werkstätte angefertigt.
Bürsten für den Haushalt.
Neuanfertigung und Reparaturen für sämtliche technische Bedarfsartikel.

Corella, feinste Pflanzenbutter, von Naturbutter nicht zu unterscheiden, 1 Pfd. 85 Pfg., bei 10 Pfd. Preisermäßigung. Gratisprobe frei Haus.
Adolf Lange, Rheinwallstrasse 15. Telefon 555.

Sigung der Stadtverordneten
im Rathause
Donnerstag, den 10. Februar 1910, nachmittags 5 Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Heranziehung der Anlieger zu den Wegeunterhaltungskosten.
2. Festsetzung einer Straßenbaukostenföherheit für die Hammerlandstraße.
3. Festsetzung einer Anerkennungsgebühr.
4. Errichtung eines Aufenthaltsraumes für das Ringbahnpersonal am Rheintor.
5. Festsetzung des Haushaltsplanes für 1910.
6. Festsetzung der Steuerumlage für 1910 und Erhöhung der Hundsteuer.
7. Kommissionswahlen.
8. Erhebung von Zivilklagen.
9. Entschädigung für zur Straße abgetretenes Terrain.
10. Bebauungsplan für die Marienströhe.
11. Verpachtung eines Terraintreifens.
12. Grundstücksverkauf.
13. Grundstücksanfauf zur Offenlegung der projektierten Breitstraße.
14. Enteignung von Terrain zum Ausbau der verlängerten Kaiser Friedrichstraße.
15. Abkommen mit der Rheinischen Bahngesellschaft.
Neuf, den 5. Februar 1910.
Der Bürgermeister: Gieseler.

Civilstand der Bürgermeisterei Neuf für den Monat Januar.

Geburten.
Am 10. Januar: Anna Elisabeth, Tochter v. Ackerer Peter Mathiesen zu Gier. — Am 12: Theodor, Sohn v. Bernhard Kröll zu Eldecum. — Am 13: Maria Katharina, L. v. Bahnarbeiter Peter Giesen zu Neuf. — Am 18: Matthias, S. v. Fabrikarbeiter Bartholomäus Leuffen zu Neuenbaum. — Am 19: Katharina, L. v. Fabrikmeister Franz Krosch zu Dericum. — Am 22: Margaretha, L. v. Ackerer Josef Jüdenhofen zu Betticum. — Am 25: Gertrud, L. v. Bauunternehmer Josef Polthausen zu Neuf.

Heiraten.
Am 7. Januar: Gerhard Hubert Brüggens, Kleiderer, zu Hoesen, und Sofia Luise Gieseler, zu Neuenbaum.

Sterbefälle.
Am 7. Januar: Johanna Schwanden, 5 Jahre alt, zu Gier. — Am 9: Heinrich Hubert Scheidt, 75 Jahre alt, zu Eldecum. — Am 18: Theodor Kröll, 6 Tage alt, zu Eldecum. — Am 28: Johann Brand, Ackerer, 63 Jahre alt, zu Roselheide. — Am 31: Peter Giesen, 6½ Monate alt.

Kath. Gottesdienst-Ordnung für Neuf.

In der Münsterkirche.
Mittwoch, morgens 8 Uhr: Feierliches Hochamt mit Segnung der Asche. Nach allen hl. Messen wird das Aschekreuz erteilt.
Donnerstag, morgens 8 Uhr: Segens-Hochamt. Nachm. 5 Uhr: Segens-Andacht.
Freitag, morgens 8 Uhr: Segensmesse mit Fastenpredigt.
Samstag, nachmittags 5 Uhr: Salve-Andacht mit Segen.

In der St. Marienkirche.
An den Wochentagen morgens 6½ Uhr, 7¼ Uhr, 8¼ Uhr und 9 Uhr hl. Messen.
Mittwoch, (Beginn der hl. Fastenzeit). Nach den hl. Messen Erteilung des Aschekreuzes.
Mittwoch, vierter St. Josefs-Mittwoch. Morgens 7¼ Uhr: hl. Messe. — Nachmittags 6 Uhr: Andacht zum hl. Josef.
Donnerstag, nachm. 6 Uhr: Sakraments-Andacht.
Freitag, abends 7½ Uhr: Kreuzweg-Andacht mit Fastenpredigt.
Samstag, nachm. 6 Uhr: Salve-Andacht.

In der St. Sebastianuskirche.
Mittwoch, 9. Februar: vierter St. Josefs-Mittwoch. Morgens 8 Uhr: hl. Messe mit Segen. — Nachmittags 5 Uhr: St. Josefs-Andacht.

Evangelische Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde.
Donnerstag, den 10. Februar 1910
Alte Kirche.
Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst.
Freitag, den 11. Februar 1910.
Abends, 8½ Uhr: Versammlung des evangelischen Volksvereins im Saale von Pappas, Kapitelstraße 25.

Amtlicher Teil.

Landespolizeiliche Anordnung.

Nachdem in der Stadt Neuf der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist, und mit Rücksicht auf die zur Zeit bestehende größere Gefahr der Verbreitung dieser Seuche wird bis auf Weiteres auf Grund der §§ 19 bis 29 und 44a des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 in Verbindung mit den §§ 59, 59a, 61, 63 und 64 der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895 und des § 56b der Reichsgewerbeordnung sowie auf Grund der gemäß § 1 der oben erwähnten Bundesratsinstruktion vom Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erteilten Genehmigung folgendes angeordnet:

1. Sperrbezirk.
§ 1. Der Gemeindebezirk der Stadt Neuf und die Ortsteile Neuferturth und Weissenberg sowie das Gehöft des Wirtes Carl Hannen in der Gemeinde Wittingen, Kreis Neuf, bilden einen Sperrbezirk. In demselben unterliegen sämtliche Wiederkäuer und Schweine der Stallsperrung. Ein Wechsel des Standortes (Gehöftes) ist verboten.
§ 2. Die Aus- und Einfuhr von Klauenvieh aus dem Sperrbezirk beginn in daselbe, sowie auch der Durchtrieb solchen Viehes ist verboten. Das Treiben von Wiederkäuern und Schweinen auf öffentlichen Straßen ist verboten. Die Abgabe roher Milch aus den verseuchten Gehöften ist verboten.
Die Einfuhr von Schlachtvieh in den Schlachthof in Neuf zwecks sofortiger Abschachtung kann erfolgen und muß entweder durch Wagen oder mit der Eisenbahn geschehen.

§ 3. Das Geflügel ist so einzusperren, daß es den Hof nicht verlassen kann. Die Hunde müssen festgelegt werden.
§ 4. Das Betreten der verseuchten Ställe ist nur den Besitzern, den mit der Wartung und Pflege der Tiere beauftragten Personen und Tierärzten gestattet.
Händlern, Schlachtern, Viehfahrerinnen und anderen in Ställen gewerbsmäßig verkehrenden Personen ist das Betreten der verseuchten Gehöfte nicht gestattet. Das Verladen von Vieh auf den Bahnstationen zu Neuf ist verboten.

2. Beobachtungsgebiet.
Das Beobachtungsgebiet umfaßt die Bürgermeistereien Neuf, Grimlinghausen, Solzheim, Grefrath, Geln, Wittingen, Kaarst und Bäderich und das Gut Stütgerhof im Kreise Neuf, die Bürgermeistereien Okerath, Lant und Willrich im Landkreise Crefeld, die Bürgermeistereien Schiefbahn und Kleinbroich im Landkreise M. Gladbach, die Bürgermeisterei Pölch im Kreise Grevenbroich und den linksrheinischen Teil des Stadtkreises Düsseldorf.

Für das Beobachtungsgebiet gelten folgende Bestimmungen.
§ 5. Viehmärkte dürfen in dem Beobachtungsgebiet nicht abgehalten werden.
§ 6. Der Austrieb von Klauenvieh aus dem Beobachtungsgebiet auf Viehmärkte ist verboten.
§ 7. Die Ausfuhr von Klauenvieh ohne Erlaubnis des Landrats ist verboten. Die Erlaubnis wird nur erteilt für Schlachtvieh und nach tierärztlicher Untersuchung des Bestandes auf Grund eines tierärztlichen Attestes, welches nur 24 Stunden Geltung hat.

§ 8. Das Treiben von Klauenvieh auf öffentlichen Wegen ist nur mit schriftlicher Erlaubnis der örtlichen Polizeibehörde gestattet.

§ 9. Der Durchtrieb von Klauenvieh durch das Beobachtungsgebiet ist verboten.

§ 10. Die Sammelmolkereien des Kreises Neuf und des Beobachtungsgebietes dürfen Magermilch, Buttermilch und Molken nur nach Abkochen abgeben. Der Abkochen ist eine 1/4 stündige Erhitzung auf 90° C. gleich zu achten. Das Verfüllen von Milch und Molkereierzeugnissen an das Vieh der Sammelmolkereibetriebe ist nur unter der gleichen Bedingung gestattet.

§ 11. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuches nach den §§ 66 und 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 1. Mai 1894 und nach § 148 Absatz 1 Ziffer 7a der Reichsgewerbeordnung bestraft.

§ 12. Diese Anordnung tritt sofort mit ihrer Verkündung in Kraft.

Düsseldorf, den 29. Januar 1910.

Der Regierungs-Präsident: Reue.

Vorstehende landespolizeiliche Anordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Mit ihrer Veröffentlichung treten die diesseitigen Bekanntmachungen vom 27. und 28. dieses Monats außer Kraft.

Neuf, den 30. Januar 1910.

Der Landrat: Dr. von Brandt.

Bekanntmachung.

Nachdem im Kreise zwei weitere Fälle von Maul- und Klauenseuche, nämlich auf Altwahlscheidter Hof, Gemeinde Uedesheim und auf Stütgerhof, Gemeinde Nieuvenheim, festgestellt worden sind und über diese Gehöfte die Sperrverhängung ist, wird hiermit auf Grund Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten der durch landespolizeiliche Anordnung vom 29. Januar 1910 bestimmte Sperrbezirk auf die Gemeinden Grimlinghausen, Uedesheim und Nieuvenheim und der Beobachtungsbezirk auf die Gemeinden Zons, Dormagen, Grefrath, Solzheim, Geln, Wittingen, Kaarst und Bäderich, ausgedehnt. Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Der Inhalt der mit Kreisblattbekenntmachung vom 30. vorigen Monats veröffentlichten landespolizeilichen Anordnung vom 29. vorigen Monats wird hierbei ausdrücklich in Bezug genommen und zur genauen Beachtung in Erinnerung gebracht.

Gleichzeitig weise ich die Beteiligten noch besonders darauf hin, daß nach Maßgabe der im seuchenpolizeilichen Interesse erlassenen Anordnungen zur Zeit Transporte von Klauenvieh und Schweinen aus dem Sperrbezirk und aus dem Beobachtungsgebiet zum Neuffer Schlachthof sowie Transporte von Klauenvieh und Schweinen innerhalb des Beobachtungsgebietes meiner Genehmigung bedürfen, welche auf Grund eines tierärztlichen Attestes, daß nur 24 Stunden Geltung hat, nachzulassen ist.

Neuf, den 7. Februar 1910.

Der königliche Landrat: Dr. von Brandt.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve und Marineersatzreserve, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen des II. Aufgebots, welche Anspruch auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung machen, haben ihre Gesuche, aus denen nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse, sondern auch die besonderen Umstände ersichtlich sind, durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann, bis

spätestens zum 1. März 1910 schriftlich bei mir einzureichen.

Neuf, den 1. Februar 1910.

Der Bürgermeister: J. B.: Klein.

Bekanntmachung.

Die Handelskammer zu Düsseldorf veranstaltet hier einen Kursus in der gewerblichen Buchführung, woran alle Handwerker (Meister und Gesellen) und deren Frauen und Töchter gegen ein Unterrichtsgeld von 3 Mark teilnehmen können. Der Unterricht findet abends statt. Anmeldungen sind unterzuchtlich an den Unterzeichneten zu richten.

Büttgen, 4. Februar 1910

Der Bürgermeister: Grotenhuis.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister Abteilung A Nr. 489 ist heute eingetragen die Firma **Heinrich & Fischer in Neuf** und als Inhaber:

1. Ingenieur Josef Heinrich und
2. Ingenieur Carl Fischer beide in Neuf.

Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1910.

Neuf, den 4. Febr. 1910.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der abgeänderte Bebauungsplan für das Gelände zwischen Crefelder-, Garten-, Bütter- und Kapitelstraße liegt in der Zeit vom 9. d. M. bis einschließlich 8. kommenden Monats auf dem Rathause (Stadtvermessungsamt) zu Jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb der vor genannten Frist bei dem Unterzeichneten anzubringen. Später eingehende Einwendungen können keine Berücksichtigung finden.

Neuf, den 7. Februar 1910.

Der Gemeindevorstand: Gien, Bürgermeister.

Ein Müller,

der gut schärfen kann, findet dauernde Stellung bei

Gebr. Delahane, Walzenmühle, Mariadorf (Rhd.) Station Mariagrube.

Maul- und Klauenseuche.

Sonderabzüge der Landespolizeiverordnung und Zettel mit dem Viehtreibe- u. Verbot sind zu beziehen von der

Geschäftsstelle der Neuffer Zeitung.

Krawattenfabriken!

Wer übernimmt das Warenlager einer alten best. eingeführten Fabrik im Werte von ca. M. 5000.— (nur moderne Sachen) gegen Zumeinung der gesamten Kundschaft und der sonstigen Beziehungen? Gesl. Anfragen erbittet

B. Blofer, vereid. Bücherrevisor, Neuf.

Dauernde Stellung!

Per 1. Mai ein zuverlässiger, verheirateter

Müller

für eine kleine Handmühle gesucht. Derfelbe muß guter Schärfer deutscher Scherfsteine sein. Angabe über Alter, bish. Stellung und Tätigkeit erwünscht. Lohn 120 Mark monatlich. Anmeldungen unter Nr. 1001 an die Exp. erbeten.

25 Mk. tägl. Verd. d. Verkauf m. Patent-Artikel für Herren. Neuheiten - Fabrik Mittelweida-Marktsbad Nr. 168.

Hoher Verdienst!

Bis 800 Mk. haben nachw. Leute aller Stände monatlich verdient durch Alleinverkauf geistig er Weltmarkenartikel und durch häusl. Kleinfabrikation neuer Millionartikel. Vora. Existenz und Nebenverdienst. Jedermann, Verkauft, nicht nötig. Kapital nicht erforderlich. Ausstufung kostenlos durch Neuentwerfer Bennewitz in Oshag 325.

Ein katholisches Dienstmädchen

für kleine Haushaltung sofort gesucht. [813] Wo, sagt die Expedition.

Putz- und Waschfrau

für Mittwochs und Samstags gesucht. [815] Wo, sagt die Expedition.

Christian Meyer

Möbel-Dekorationen.

Verlobten

empfehle die Besichtigung von 100 Musterzimmern in Köln, Hohenzoller- ring 62 bis 64. Massige Preise. Feinste Referenzen. Kein Kaufzwang. Komplette Ausstattungen von 2000 bis 20 000 Mk. — Sueddeutsche Möbel in grosser Auswahl.

Ladenlokal,

Promenadenstr. 75/77, gegen- über der Hauptpost, circa 280 q-Meter groß, mit drei Schaufenstern, eignet sich besonders für Kinematograph oder für jedes andere größere Geschäft; ebenda selbst Werk- stätten, Lageräume und Stallung für 2-3 Pferde, sowie Wohnungen sofort zu vermieten. [324]

Zu besichtigen durch **W. Banger,** Michaelstraße 7.

Näheres beim Eigentümer **Chr. Rameß,** Düsseldorf, Lorettost. 28. Fernspr. 5242.

Einbaustelle,

20 x 16 m Front, für Hotel geeignet, zu verkaufen. [745] Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Abgeschl. 1. Etage,

Salon, Küche, 4 Zimmer, Mädchenzimmer, Küche per 1. April zu vermieten. [746] Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Süßigkeits-Zimmer

preiswert abzugeben. Wo, sagt die Expedition.

Trauerkleider

(auch für Kinder). Blusen, Röcke, Lakets, Trauerhüte, Schleier, Handschuhe etc.

Hettlage's Trauer-Magazin, Düsseldorf, Schadowstrasse 34.

Wäsche

o. Mass tadelloser Sitz (a. Ref. reze) **A. Thewald,** Spezialhaus f. Herrenmode Neustr. 8, Crefelderstr. 34. Telefon 498.

Verlobungsringe

in 8 Karat Gold 14 " " 18 " " 20 " "

kaufen Sie am besten und billigsten im Spezialhaus

W. Jansmann, Düsseldorf, Juwelier, Schadowstr. 26. Telefon 7822.

Schwarz Rabattmarken!

zum Vorzugspreise von nur 3,50 Mark

Ferdinand Freiligrath's

sämtliche Werke

in neuer illustrierter Pracht-Ausgabe

Zwei Bände elegant gebunden in gold-geprägtem Einband

mit zahlreichen Illustrationen erster Künstler auf gutem Papier, grosser, klarer Druck, vornehm ausgestattet, herausgegeben; sowie mit Einleitung und Biographie versehen von unserm berühmten

Hotel Pelzer.

Fastnachts-Dienstag:

Familien-Ball.

Entree frei!

Feine Wasch- und Plättarbeit

in Stärkewäsche, wie Hauswäsche und in Wäsche nach Gewicht,

liefert niemand besser

wie **P. W. Stein,** Essen-R. 1051 u. 3218.

Neuss, Crefelderstrasse 52.

Rasche, feine Arbeit, auch in Färberei, chemischer Kleiderreinigung, Gardinenwäsche, Teppich- und Polstermöbelreinigung mit Mottendesinfektion.

25 Spezialabteile.

Ca. 50 eigene Läden.

Von dem Bestreben geleitet, der deutschen Literatur Eingang in weiteste Kreise zu verschaffen durch Herausgabe der ersten Klassiker zu billigen, guten Ausgaben, von ersten Kräften bearbeitet, gereicht es uns zu besonderer Freude, unsern Lesern

zum Vorzugspreise von nur 3,50 Mark

Ferdinand Freiligrath's

sämtliche Werke

in neuer illustrierter Pracht-Ausgabe

Zwei Bände elegant gebunden in gold-geprägtem Einband

mit zahlreichen Illustrationen erster Künstler auf gutem Papier, grosser, klarer Druck, vornehm ausgestattet, herausgegeben; sowie mit Einleitung und Biographie versehen von unserm berühmten

Rudolf von Gottschall

anbieten zu können.

Zum Vorzugspreis von 3,50 Mk.

nur zu beziehen durch unsere Expedition

Neustrasse Nr. 1.

In der Stadt frei ins Haus, Versand nach auswärts gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 85 Pfg. Porto 1. Zone, 60 Pfg. 2. Zone, Nachnahme 85 Pfg. extra. (Auf 1 Paket gehen 2 Exemplare.)

Sargmagazin Heinrich Hahn

Neuss, Crefelderstrasse 60.

Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

— Telefon Nr. 317. —

Schirm-Reparaturen

prompt und billig **Willy Ellinghaus,** Neuf Büchel 18.

Spezial-Geschäft für Hüte, Schirme, Pelikaren.

Bar Geld

verleiht an jedermann reell, discret u. schnell, mäßige Zinsen gegen Kautionszahlung.

G. Gröndler, Berlin W 198 Friedrichstr. 196. Proo. vom Darlehn. Viele Dankschreib.

Abgeschle Herrnkleider

läuft on **Engelbert Maurer,** Düsseldorf, Wallstraße 39. Bitte b. Bestell. Post. zu send.

Wäsche

o. Mass tadelloser Sitz (a. Ref. reze) **A. Thewald,** Spezialhaus f. Herrenmode Neustr. 8, Crefelderstr. 34. Telefon 498.

Verlobungsringe

in 8 Karat Gold 14 " " 18 " " 20 " "

kaufen Sie am besten und billigsten im Spezialhaus

W. Jansmann, Düsseldorf, Juwelier, Schadowstr. 26. Telefon 7822.

Schwarz Rabattmarken!

zum Vorzugspreise von nur 3,50 Mark

Ferdinand Freiligrath's

sämtliche Werke

in neuer illustrierter Pracht-Ausgabe